

WAS TUN, WENN DIE GESETZLICHE RENTE NICHT REICHT?

Schneeball wächst zur Lawine

OZ-SERIE (4) Zinseszins: Junge Leute sollten früh mit privater Vorsorge anfangen

Bis Mitte April befasst sich die Ostfriesen-Zeitung jeden Montag mit dem Thema Rente. Ob jung oder alt, das Thema betrifft jeden. Immer wieder tauchen dieselben Fragen auf: Wie wird die Rente berechnet? Wie viel Geld benötigt man im Alter? Die Serie liefert Antworten und lässt Betroffene zu Wort kommen.

VON MARION LUPPEN

LEER - Klaus Hintze, Josef Wolbers und Martin Wulf sind unkomplizierte Typen ohne Schlips und Kragen. Sie tragen Jeans und Hemd, pflegen einen lockeren Umgangston. „Mit uns kann man reden“, strahlen sie aus.



Klaus Hintze

der Deutschen Rentenversicherung. Hintze, Wolbers und Wulf sind Rentenberater. Ihr Thema lockt junge Menschen nicht hinterm Ofen hervor.

Auch in ihre Kurse „Altersvorsorge macht Schule“ an der Volkshochschule kommen keine jungen Menschen. Zielgruppe verfehlt. Stattdessen kommen



Martin Wulf

aber Eltern und informieren sich für ihre Söhne und Töchter, auch für die Enkel. „Die Eltern haben's verstanden“, sagt Wulf. Immerhin.

Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muss der Prophet zum Berg: „Wir müssen schon auf die Leute zugehen“, sagt Wulf. Zum Beispiel auf Schüler. Jugendreferent Dirk Lehmann geht regelmäßig in Schulen, hauptsächlich Berufsschulen, um Abschlussklassen über das Thema Rente zu informieren. „Rentenblicker“ heißt die

Kampagne der Deutschen Rentenversicherung. Die Resonanz sei sehr positiv, sagt Lehmann. „Die Schüler sind angenehm überrascht, dass sie in der gesetzlichen Rentenversicherung vom ersten Monat an abgesichert sind.“ Ihnen erklären die Rentenberater, dass Altersvorsorge nicht erst in der Lehre beginnt, sondern schon mit dem ersten Minijob, als Zeitausführender beispielsweise. Denn schon für fünf Euro im Monat kann man auf eine Riester-Rente sparen und dafür Zuschüsse vom Staat kassieren (siehe Infokasten).



Dirk Lehmann

Vom knappen Lehrlingsgehalt auch noch was für die Altersvorsorge zur Seite legen? Das kommt kaum jemandem in den Sinn. Die Rentenberater sprechen dann jedoch vom Schneeballeffekt. Selbst der kleinste Schneeball kann zur Lawine werden, wenn man ihn lange genug rollt. Mit 17 anfangen zu sparen – bis 67 kommt da eine Menge Schnee zusammen. Lawinengefahr in Form von Zins und Zinseszins.

Das Geld, das man für die Altersvorsorge zur Seite legt, müsse wirklich übrig sein, betont Wulf. „Man soll sich nicht totsparen.“ Dennoch: Auf die gesetzliche Rente allein sollte man nicht bauen. Ohne zusätzliche private Absicherung wird der Lebensstandard im Alter für die heutige junge Generation äußerst bescheiden, so viel ist klar.

Gerade junge Menschen sollten die Riester-Rente immer in ihre Überlegungen einbeziehen, rät Wulf. Denn die eigenen Beiträge und die staatlichen Zuschüsse sind zum Zeitpunkt der Auszahlung garantiert, selbst bei Konkurs des Anbieters.

Der Riester-Markt ist unübersichtlich. Es gibt mehr als 3000 verschiedene Produkte. „Die sind schnell verkauft“, sagt Wulf. Aber ob der Kunde das Produkt überhaupt verstanden hat, sei manchen Verkäufern egal. Dafür gibt es ja die Rentenberater der Deutschen Rentenversicherung. Wer einen

neutralen Rat sucht, kann sich auch an die Verbraucherzentrale wenden, an die Stiftung Warentest oder an Versicherungsberater. Diese sind über die Amtsgerichte zugelassen und verkaufen selbst keine Produkte – das unterscheidet sie von Banken, Versicherungen und Finanzberatern.

Die dritte Säule der finanziellen Sicherheit im Alter – neben gesetzlicher Rentenversicherung und privater Altersvorsorge – ist die betriebliche Altersvorsorge. „Kaum jemand weiß, dass jeder Arbeitgeber seit 2002 gesetzlich verpflichtet ist, so was anzubieten“, sagt Hintze. Beschäftigte haben das Recht, einen Teil ihres Lohns zugunsten einer betrieblichen Altersvorsorge umzuwandeln, um später eine Betriebsrente zu erhalten.

Der Staat

fördert den Aufbau von Betriebsrenten in Form von Steuer- und Beitragsersparnissen. Die betriebliche Altersvorsorge galt schon als Auslaufmodell. Doch nun, in Zeiten des Fachkräftemangels, erlebt sie eine neue Blüte. Mit attraktiven Angeboten können Arbeitgeber hier punkten. „Die Betriebsrente wird an Bedeutung gewinnen“, sagt Hintze.

Ein Auslaufmodell ist dagegen die klassische Lebensversicherung – auch wenn die Rentenberater das nie so formulieren würden. Sie sind zu Neutralität verpflichtet. „Wir schaffen Grundlagenwissen“, sagt Wulf. Für

Josef Wolbers

Wulf. Für

Die Rente



Serie

OZI Ostfriesen-Zeitung

Verträge, die vor 2005 abgeschlossen wurden, gibt es eine hohe Garantieverzinsung und Steuervorteile. Wer sich die Versicherungssumme auf einen Schlag auszahlen lässt, zahlt keine Steuern, für monatlich ausgezahlte Beträge fallen nur geringe Steuern an. Das alles hat sich 2005 geändert. Zum einen muss die Hälfte der ausgezahlten Summe versteuert werden, zum anderen beträgt

der Garantiezins momentan nur noch 2,25 Prozent. Für Neuverträge ab 2013 sinkt er auf 1,75 Prozent. Da bleibt für den Versicherungsnehmer kaum mehr als ein Inflationsausgleich.

Das Thema kommenden Montag: Taugt das eigene Haus als Altersvorsorge?

Um den Lebensabend so gelassen verbringen zu können, ist Vorsorge nötig.



<p>Wie man für 60 Euro im Jahr riestert</p>	<p>nen Fondssparplan handeln. Auf dem Markt gibt es mehr als 3000 zertifizierte Riester-Produkte.</p>	<p>154 Euro im Jahr vom Staat. Hinzu kommen 185 Euro pro Kind, für nach 2007 geborene Kinder sogar 300 Euro.</p>	<p>nus von 200 Euro. Um die volle Zulage zur Riester-Rente zu kassieren, müssen vier Prozent des Brutto-Jahreseinkommens angespart werden (die staatlichen Zulagen eingerechnet). Wer kein oder nur ein geringes Einkommen hat, muss mindestens 60 Euro als Eigenbeitrag zahlen.</p>
<p>Die Riester-Rente ist nach dem ehemaligen Sozialminister Walter Riester benannt. Riester-Produkte werden von Banken und Versicherungen angeboten. Dabei kann es sich etwa um eine private Rentenversicherung oder ei-</p>	<p>Wer privat mit einem Riester-Vertrag fürs Alter vorsorgt, wird vom Staat mit Zuschüssen und Steuervergünstigungen gefördert. Jeder, der riestert, bekommt eine Grundzulage von</p>	<p>Junge Menschen bis 25 Jahre, die einen eigenen Riester-Vertrag abschließen, bekommen im ersten Jahr zusätzlich vom Staat einen Berufseinsteiger-Bo-</p>	

Leeraner Berufsschüler sehen schwarz: „Wir kriegen nichts mehr“

VON MARION LUPPEN

LEER - Es muss an dem Film „Aufstand der Alten“ gelegen haben. In diesem ZDF-Dreiteiler aus dem Jahr 2007 wird der demografische Wandel zur Horrorvision: Im Jahr 2030 müssen viele alte Menschen betteln, um zu überleben. „Freiwilliges Frühableben“ steht im Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung. Mit diesem Film haben sich kürzlich Elftklässler der Berufsbildenden Schulen (BBS) II Leer befasst. Klassenlehrerin Martina Belling diskutierte mit den Jugendlichen, die in Gesundheitsberufen ausgebildet werden, über das Thema demografischer Wandel und

bezog den „Aufstand der Alten“ in den Unterricht ein.

Dementsprechend ist die Stimmung in der Klasse. Resignation macht sich breit. „Warum muss ich in die Ren-



Aike Abeln

Sina Bahle aus Moormerland geht noch einen Schritt weiter: „Wenn es für uns so schwierig wird, wieso sollten wir dann Kinder zeugen, die es noch schwieriger haben?“

Deutschland sei ein kinderfeindliches Land, meint die 17-Jährige. Aike setzt dennoch auf Kinderreichtum: „Wir bezahlen für unsere Eltern. Wenn wir viele Kinder



Sina Bahle

einbezahlen.“ Auch Christina Janßen (16) aus Leer sieht schwarz: „Wenn man drüber nachdenkt, dass die alten Leute sich jetzt schon beschweren.“ Die Rente sei

schon heute für viele knapp. Bei ihrem Praktikum im Krankenhaus treffe sie häufig alte Menschen, die kein Geld haben: „Das ist schon heftig.“



Christina Janßen

Angelique Stomberg (16) aus Leer geht davon aus, „dass wir bis 70 oder noch länger arbeiten müssen und weniger kriegen oder überhaupt nichts mehr.“ Nicole Hessenius (16) aus Flachsmeer, die Krankenschwester werden will, fragt sich, „wie das laufen soll, wenn man bis 70 arbeiten soll. Da brauche ich ja fast

selber Hilfe, da kann ich die alten Leute nicht stemmen.“

Christoph Jongbloed (17) aus Rhaderfehn hat kürzlich eine Zeitungsanzeige gesehen, in der sich Senioren für



Nicole Hessenius

ich immer mehr einzahle und immer weniger bekomme.“

„Kein Politiker spricht über das Problem“, sagt Merle Schrock-Opitz (16) aus

Leer. „Die haben Angst, dass sie dann nicht mehr gewählt werden.“

Mit dem Thema private Altersvorsorge muss man den Schülern nicht kommen.



Christoph Jongbloed

Darüber hat noch keiner von ihnen nachgedacht. Lehrerin Martina Belling fordert die Schüler auf, nicht aufzugeben: „Ihr seid diejenigen, die was ändern können. Ihr habt Einflussmöglichkeiten – und zwar mehr, als ihr denkt.“ In die schwarzen Farben mischt sich Hoffnung. Ein wenig jedenfalls.